

Ein Rückblick auf die Ergebnisse der letzten Europawahlen in München

In der Zeit vom 10. bis 13. Juni 2004 wählen die Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft zum sechsten Mal das Europäische Parlament. In Deutschland gehen die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union am 13. Juni 2004 zu den Wahlen. Seit der ersten Wahl im Jahre 1979 findet die Europawahl alle 5 Jahre statt.

Im Folgenden werden rückblickend die Ergebnisse der letzten beiden Europawahlen 1994 und 1999 in München dargestellt.

An der Europawahl 1994 nahmen 59,1% der wahlberechtigten Münchnerinnen und Münchner teil. Bei der letzten Europawahl im Jahre 1999 sank die Wahlbeteiligung um 0,2 %-Punkte auf 58,9%. Die Münchner Bevölkerung zeigte bislang – verglichen mit anderen Wahlen – eher mäßiges Interesse an den Europawahlen. Die höchste Wahlbeteiligung bei Europawahlen wurde im Jahre 1989 mit 60,6% erreicht. (Grafik 1)

Die CSU war bei der Europawahl 1999 mit 48,4% der Stimmen die stärkste Partei und konnte gegenüber 1994 10,4%-Punkte hinzu gewinnen. Auch die SPD konnte ihr Ergebnis gegenüber der Europawahl 1994 geringfügig verbessern. Mit 29,1% der Stimmen legte die SPD im Vergleich zur Vorwahl 0,5%-Punkte hinzu und landete nach der CSU auf Rang 2.

Die Grünen konnten ihr gutes Ergebnis von 1994 bei der letzten Europawahl nicht halten. Sie erreichten einen Stimmenanteil von 11,9 % und mussten gegenüber der Vorwahl Verluste in Höhe von 1,7%-Punkten hinnehmen. Hohe Verluste verzeichneten auch die Republikaner. Während ihr Stimmenanteil 1994 noch 5,9% betrug, erhielten sie bei der Europawahl 1999 nur noch 1,7% der Wählerstimmen.

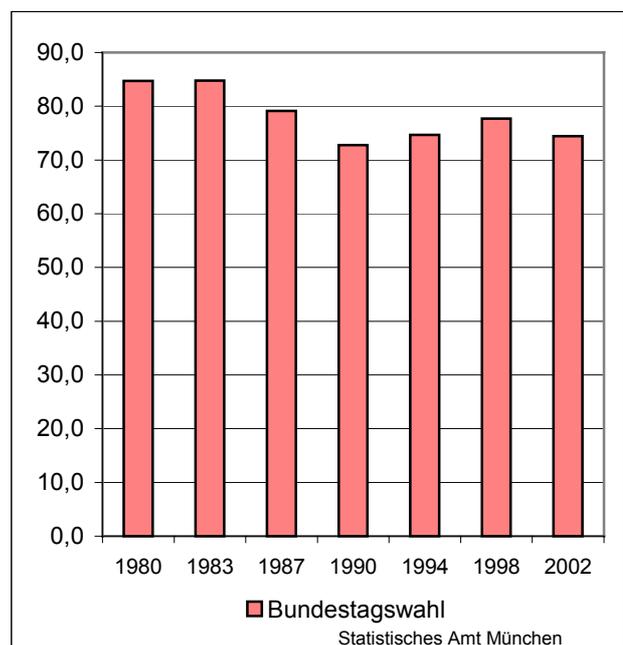
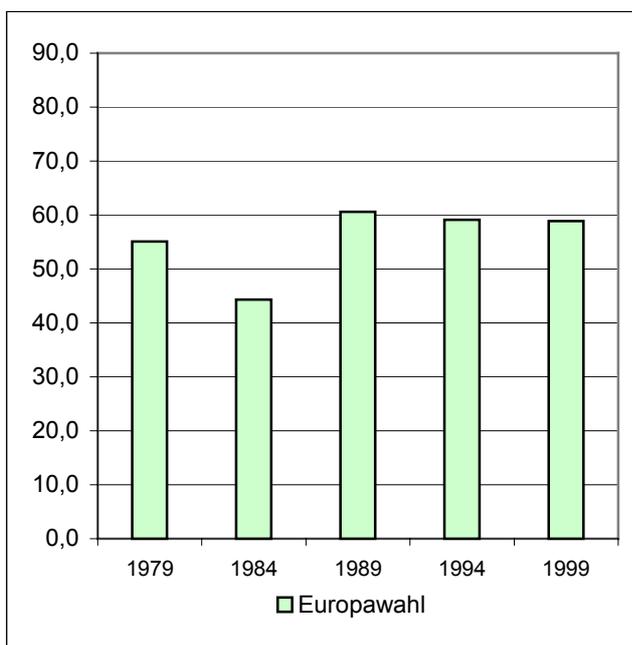
Die FDP zählte ebenfalls zu den Verlierern der letzten Europawahl in München. Sie erzielte einen Stimmenanteil von 3,1%, 1,8%-Punkte weniger als bei der Europawahl 1994. (Tabelle Seite 18)

Im Auftrag des Statistischen Amtes hat das Institut für Wahl-, Sozial- und Methodenforschung die Wanderungssalden zwischen den letzten beiden Europawahlen untersucht. Um eine Vergleichbarkeit der Europawahlen 1994 und 1999 zu gewährleisten, wurde für die folgende Darstellung eine mittlere Wahlberechtigtenanzahl aus beiden Wahlen (Mittelwert der Wahlberechtigten 1994 und 1999) zugrunde gelegt.

Bezogen auf die mittlere Anzahl der Wahlberechtigten zeigt sich nun ein etwas anderes Bild. Für die CSU ergibt sich bei dieser Betrachtung ein Zugewinn von 6,02% der Wahlberechtigten gegenüber der Europawahl 1994. Die CSU konnte bei der letzten Europawahl ehemalige Wähler nahezu sämtlicher Parteien für sich gewinnen, ohne selbst Wählerstimmen an eine andere Partei abgeben zu müssen. So haben 1,39% der Wahlberechtigten, die 1994 noch für die Grünen stimmten, 1999 ihre Stimme der CSU gegeben.

Die Wahlbeteiligung bei Bundestags- und Europawahlen

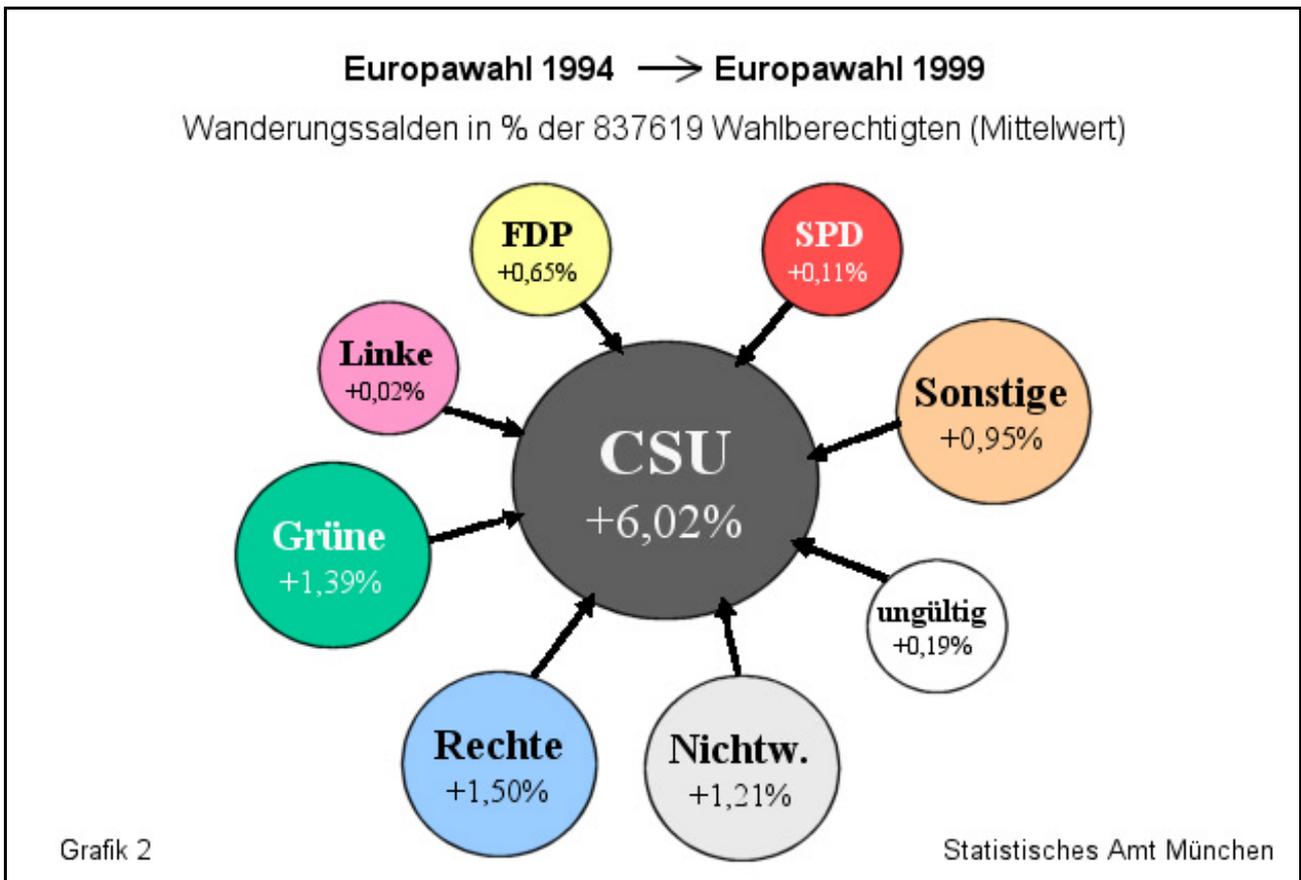
Grafik 1



Ergebnisse der Europawahlen 1994 und 1999 in München

Bezeichnung	Europawahl 1999	Europawahl 1994	Gegenüber 1994 Veränderung in %-Punkten
Wahlberechtigte	824 492	850 746	
Wähler	486 006	502 961	
ungültige Stimmen	3 914	4 190	
Wahlbeteiligung	58,9%	59,1%	-0,2

Stimmen/Partei	absolut	dgl. in %	absolut	dgl. in %	%-Pkt.
CSU	233 292	48,4	189 511	38,0	10,4
SPD	140 112	29,1	142 792	28,6	0,5
Grüne	57 282	11,9	67 948	13,6	-1,7
FDP	15 145	3,1	24 372	4,9	-1,8
REP	8 365	1,7	29 573	5,9	-4,2
ödp	5 577	1,2	6 119	1,2	0,0
PDS	7 116	1,5	3 930	0,8	0,7
Sonstige	15 203	3,2	34 526	6,9	-3,7

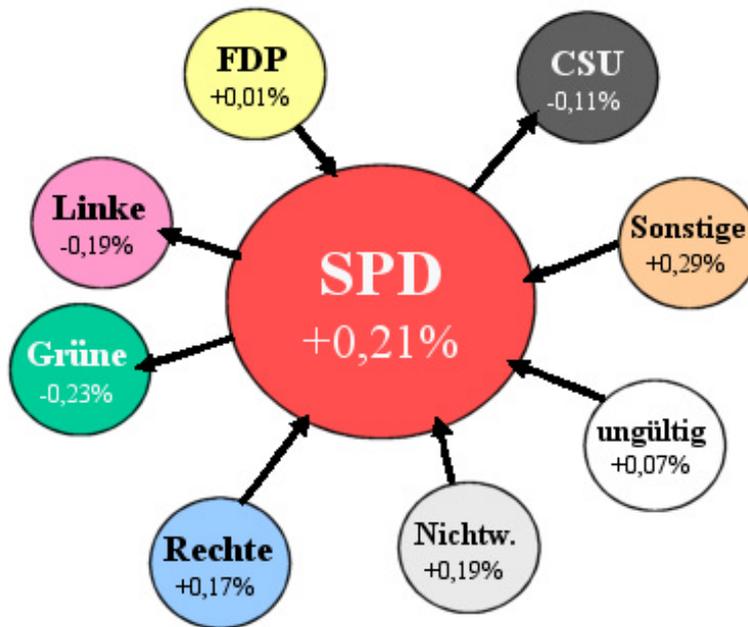


Die CSU profitierte bei der letzten Europawahl vor allem auch von den Nichtwählern der Europawahl 1994. 1,21% der Wahlberechtigten, die 1994 nicht zu den Wahlen gingen, konnte die CSU bei der Europawahl 1999 erneut mobilisieren. In absoluten Zahlen ergaben diese „Ehemalige-

Nichtwähler-Stimmen“ ein Plus von 10 110 Stimmen für die CSU. Von den Wahlberechtigten, die 1994 die FDP wählten, wanderten 0,65% , von den Wählern des Rechten Lagers insgesamt 1,5% zur CSU ab. (Grafik 2)

Europawahl 1994 → Europawahl 1999

Wanderungssalden in % der 837619 Wahlberechtigten (Mittelwert)

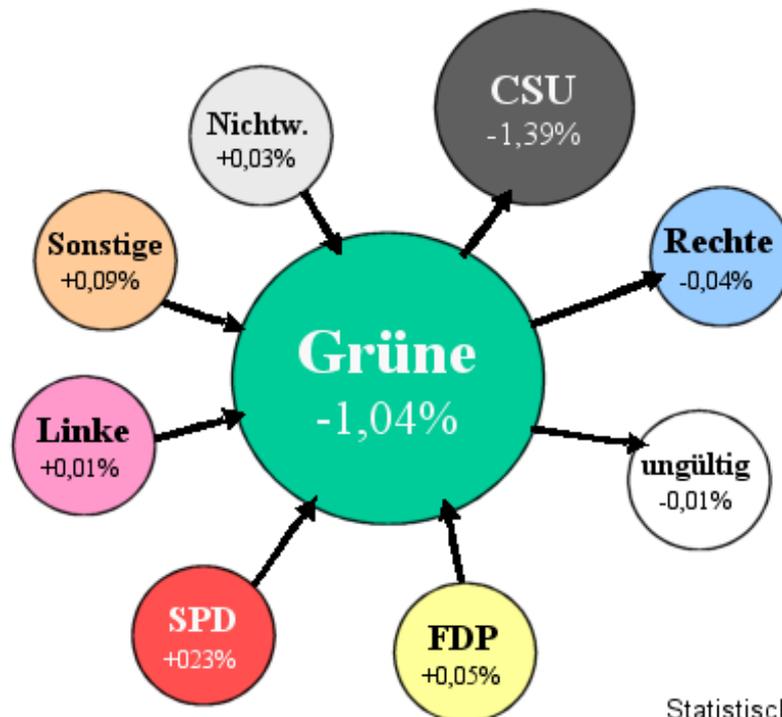


Grafik 3

Statistisches Amt München

Europawahl 1994 → Europawahl 1999

Wanderungssalden in % der 837619 Wahlberechtigten (Mittelwert)

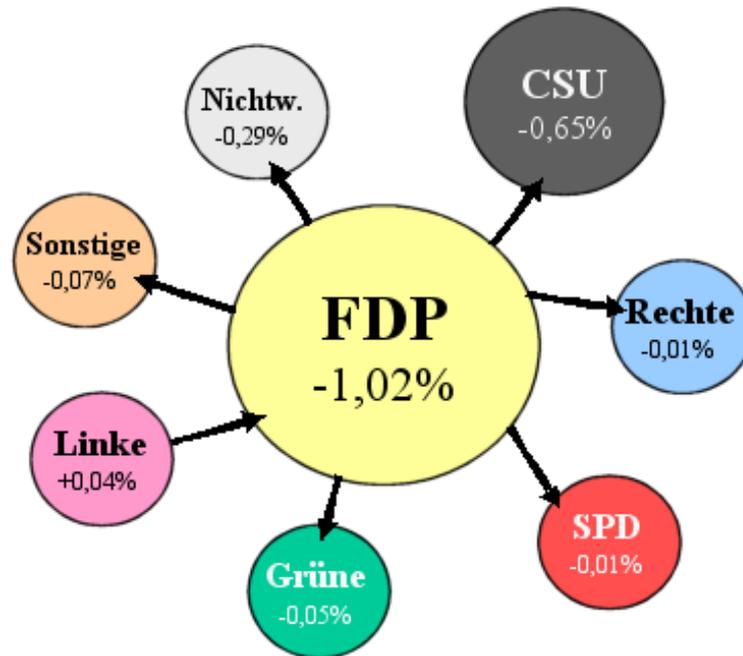


Grafik 4

Statistisches Amt München

Europawahl 1994 → Europawahl 1999

Wanderungssalden in % der 837619 Wahlberechtigten (Mittelwert)



Grafik 5

Statistisches Amt München

Bei der SPD fielen die Wählerwanderungen verglichen mit der CSU deutlich geringer aus. 0,17% der Wahlberechtigten, die 1994 noch dem Rechten Lager zugehörten, sowie 0,19% der Wahlberechtigten, die 1994 nicht an der Europawahl teilnahmen, stimmten 1999 für die SPD. Gegenüber 1994 hatte die SPD bei der letzten Europawahl Wählerstimmen an die Grünen, an die CSU und an das Linke Lager verloren. 0,23% der Wahlberechtigten, die 1994 SPD-Wähler waren, hatten bei der Europawahl 1999 für die Grünen gestimmt. Zugunsten des Linken Lagers wechselten 0,19% der ehemaligen SPD-Wähler und 0,11% der ehemals SPD-wählenden Wahlberechtigten 1999 für die CSU. (Grafik 3, Seite 19)

Bezogen auf die Wahlberechtigten hatten die Grünen bei der Europawahl 1999 im Vergleich zu 1994 ein Minus von 1,04% zu verbuchen.

Die ehemaligen Grünen-Wähler wanderten dabei vorwiegend zur CSU ab. 1,39% der Wahlberechtigten, die bei der Europawahl 1994 die Grünen wählten, votierten 1999 für die CSU – in absoluten Zahlen entspricht dies 11 670 Stimmen. Die meisten Zugewinne für die Grünen kamen aus der SPD. 0,23% der Wahlberechtigten, die 1994 noch SPD-Wähler waren, gaben 1999 ihre Stimme den Grünen. (Grafik 4, Seite 19)

Die Verluste der FDP bei der letzten Europawahl wurden überwiegend durch Stimmenverluste an die CSU sowie an die Nichtwähler bestimmt. So haben 0,65% der 1994 FDP-wählenden Wahlberechtigten bei der Europawahl 1999 für die CSU gestimmt. Weitere 0,29% der Wahlberechtigten, die 1994 die FDP gewählt hatten, haben sich an der letzten Europawahl nicht mehr beteiligt. (Grafik 5, oben)

Sibel Aydemir-Kengeroglu

Steigende Anzahl an Internetzugängen in Münchner Haushalten

In den vergangenen zehn Jahren hat sich das Internet rapide ausgebreitet und ist als Kommunikationsmedium ein fester Bestandteil unseres täglichen Lebens geworden. So ist die Kommunikation über E-Mail aus der heutigen Geschäftswelt nicht mehr wegzudenken. Aber auch andere Internetdienste, allen voran das WWW, haben zum Erfolg des Internet beigetragen. Mit der New Economy hat sich eine eigene Branche um dieses Medium herum entwickelt. Sie ermöglicht uns, über das Internet einzukaufen, Bankgeschäfte zu erledigen, fernzusehen, Musik zu hören und vieles mehr.

Im internationalen Vergleich weisen Kanada und die USA den höchsten Versorgungsgrad an privaten Internetanschlüssen auf. Dort verfügen 55,6% bzw. 52,3% der Haushalte über einen Internetzugang. In Westeuropa trifft dies für 45% der Haushalte zu¹. Zwischen 2001 und 2002 ist laut Eurobarometer die entsprechende Quote in der EU von 38% auf 40% gestiegen, in Deutschland von 38% auf 44%. In München liegt der Anteil der Haushalte mit Internetzugang bei 54% und damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Dies erbrachten die Auswertungen einer telefonischen Bürgerbefragung zum Thema „Bürger und Stadtverwaltung“ im Dezember 2003. Gegenüber dem Jahr 2000² hat sich der Anteil der Münchner Haushalte mit Internetanschluss um 9,5%-Punkte erhöht.

Der typische Internet-Nutzer ist immer noch relativ jung, männlich und hat ein überdurchschnittlich hohes Einkommen. Doch das Durchschnittsalter sowie der Frauenanteil unter den Nutzern steigen beständig. In Deutschland liegt der Frauenanteil nach der W3B-Studie von 2003³ bei 38,3%, im Vergleich zu 17,2% im Herbst 1998 und 12,2% im Herbst 1997. Die Altersstruktur hat sich vor allem dadurch verändert, dass insbesondere in den älteren Nutzergruppen kontinuierliche Steigerungen zu verzeichnen sind. Mit wachsender Gesamtzahl der Internetnutzer ist zu erwarten, dass sich sowohl die Geschlechter- als auch die Altersverteilung der Internetnutzer mehr und mehr der Struktur der Gesamtbevölkerung anpassen wird⁴. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung in München bestätigen diesen Trend. So gaben 81,9% der Befragten im Alter von 18 bis 30

Jahren und 77,8% der 31 – 40-jährigen an, über einen PC mit Internetanschluss in ihrem Haushalt zu verfügen⁵ (siehe Abbildung 1 auf Seite 22). Mit steigendem Alter nimmt die Ausstattung mit Internetanschlüssen deutlich ab. Bei den über 70-jährigen verfügten nur noch 9,2% der Befragten über einen Internetzugang. Die Entwicklung in München seit 2000 zeigt jedoch, dass auch Menschen in den höheren Altersklassen das Internet in zunehmendem Maße nutzen. So stieg beispielsweise der Anteilswert bei den Münchner Personen im Alter zwischen 61 und 70 Jahren im Vergleichszeitraum um 10%-Punkte. Während sich bei den jüngeren Onlinern bis 30 Jahren die Quote der Personen mit Internetzugang der Sättigungsgrenze nähert, ist bei den 41 – 50-jährigen (Zuwachs gegenüber 2000 um 14%-Punkte) noch mit weiterem Nachholbedarf zu rechnen.

Wie im Bundestrend, so steigt auch die Verbreitung der Online-Nutzung unter der weiblichen Bevölkerung Münchens stetig. Zwischen 2000 und 2003 erhöhte sich der Anteil der weiblichen Personen, die über einen Internetzugang in ihrem Haushalt verfügen, von 40,1% auf 50,7%⁶. Diese Zahlen dürften allerdings etwas überhöht sein, da nur nach der Ausstattung des Haushalts mit einem Internetanschluss und nicht nach der tatsächlichen Nutzung durch die Befragten selbst gefragt wurde. Aussagefähiger sind die Ergebnisse auf die Frage nach der Online-Abwicklung von Behördengängen, die im nächsten Abschnitt behandelt wird. Hier zeigt sich deutlicher, dass in der Online-Nutzung die Frauen zu den Männern aufschließen. Von allen Personen mit privatem Internetzugang, die ihre Behördengänge online abwickeln, waren 45,6% Frauen.

Das Jahrbuch Monitoring eGovernment 2002/2003 des Fraunhofer eGovernment Zentrums und der Wegweiser GmbH zeigt, dass eGovernment⁷ in Deutschland eine zunehmende Bedeutung erfährt. Bund, Länder und Kommunen arbeiten intensiv an der Entwicklung und dem Ausbau von Online-Services für Bürger und Unternehmen. Auch die Stadt München weitet ihr Internetangebot ständig aus. Neben den Informationen über die einzelnen Referate, Ämter und Dienststellen können auch Verwaltungsdienstleistungen vom Bürger online genutzt werden.

¹ Siehe Monitoring Informationswirtschaft, 6. Faktenbericht 2003, NFO Infratest, im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit.

² Siehe Münchner Bürgerbefragung 2000.

³ Siehe unter <http://www.w3b.de>.

⁴ Siehe Monitoring Informationswirtschaft, 6. Faktenbericht.

⁵ Die Ergebnisse sind nicht mit der Internetnutzung in der Bevölkerung gleichzusetzen, da nicht nach generellen Nutzung (zu Hause/am Arbeitsplatz) gefragt wurde. Sie bestätigen aber trotz der Verzerrung das Bild über die Struktur der Internet-Nutzer, da 72% der Onliner in Deutschland von zu Hause aus ins Internet gehen.

⁶ Ergebnisse der Bürgerbefragungen 2000 und 2003.

⁷ Mit eGovernment verbinden die Verwaltungen insbesondere folgende Ziele: Effizienzsteigerung, Steigerung der Bearbeitungsgeschwindigkeit und eine Verbesserung des Angebotes von Bürgerdiensten und Lebenslagen.

Abbildung 1

Gibt es in Ihrem Haushalt einen PC?

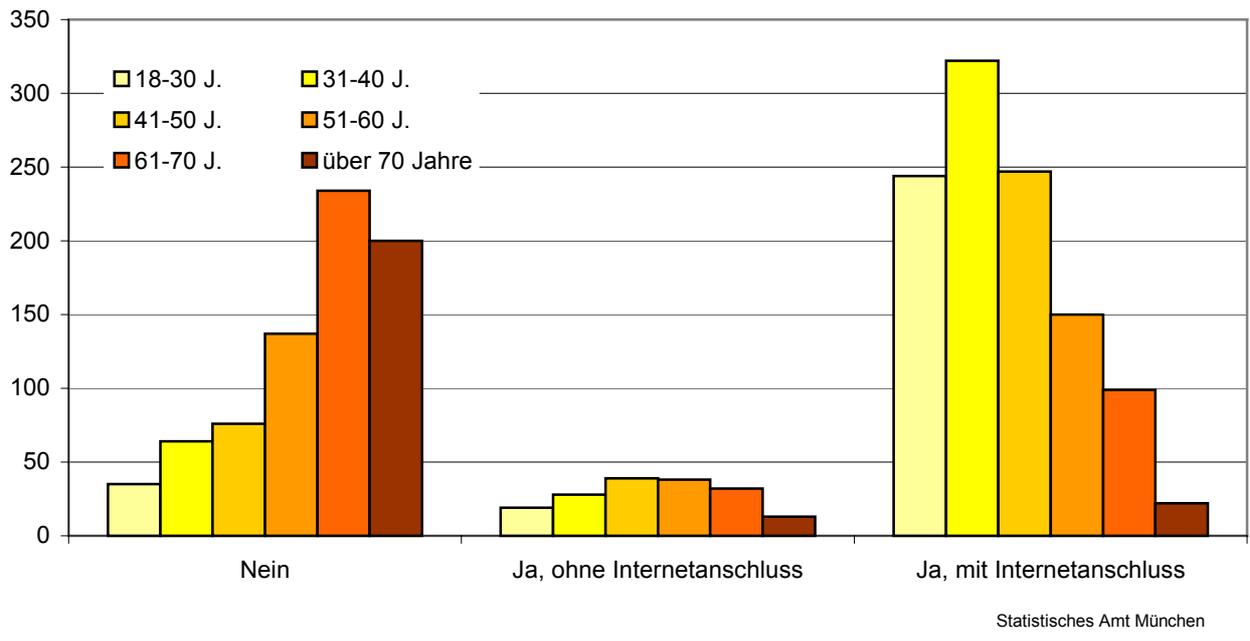
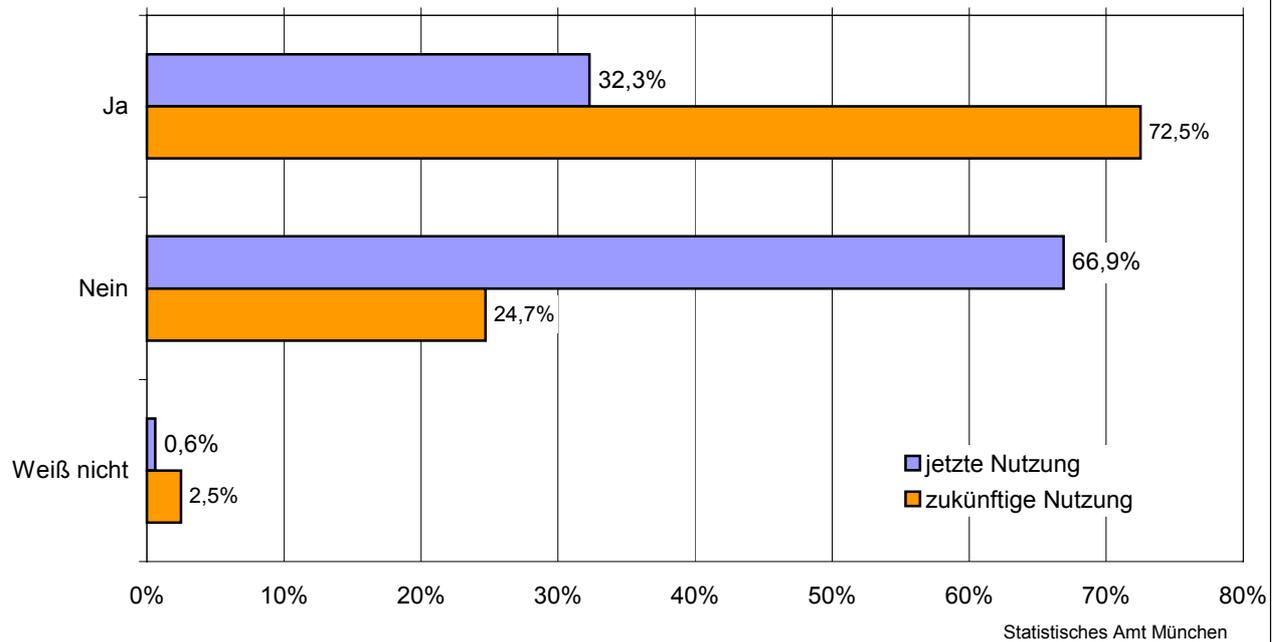


Abbildung 2

Nutzen Sie die Möglichkeit, Behördengänge online abzuwickeln?

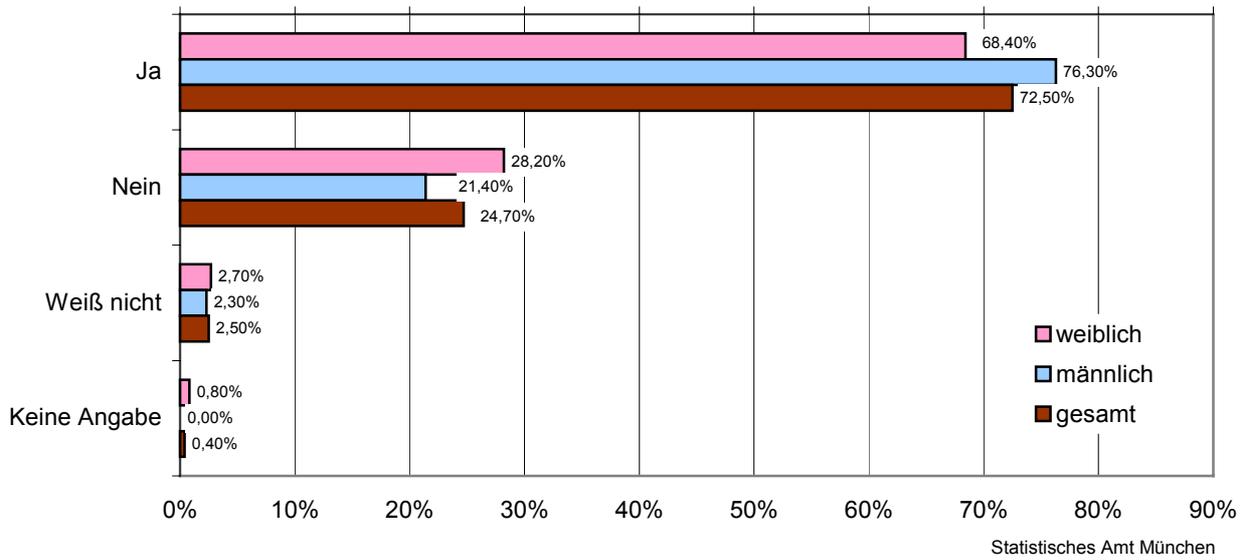


Bei den Münchner Bürgerinnen und Bürgern, die einen Internetzugang besitzen, nutzt bereits ein Drittel (siehe Abbildung 2) das Medium Internet zur Abwicklung von Behördengängen. Gegenüber 2000 hat sich damit der Anteil der Internetnutzer,

die ihre Behördengänge online erledigen, verdoppelt. In Zukunft möchten sogar 72,5% der Befragten ihre Behördengänge vom PC aus erledigen.

Abbildung 3

Wünschen Sie, dass Sie künftig gebührenpflichtige Verwaltungsvorgänge bargeldlos von einem PC aus abwickeln können?



Mehr als zwei Drittel der Befragten (69,6%) mit Internetzugang wünschen sich, künftig gebührenpflichtige Verwaltungsvorgänge bargeldlos online abwickeln zu können (siehe Abbildung 3). Dahinter verbirgt sich auch die Erwartung an die Stadt, ihre Online-Angebote weiter auszubauen.

Aus Sicht der Verwaltungen, so der Monitoring eGovernment Bericht, wird allerdings trotz Internet der direkte, persönliche Kontakt als Zugangsweg bei seiner heutigen Bedeutung bleiben.

Florian Breu